

Enteignet das Internet

Auf dem Wege in eine sozialistische Stadt ist Berlin gerade dabei, möglichst viel von dem, was man vorher an Private preisgünstig verkauft hat, zurückerwerben zu wollen. Enteignung heißt das Gebot der Stunde. So radikal wie Enteignen klingt, ist es aber nicht. Denn, das Enteignete muss nämlich dem Eigentümer abgekauft werden. So gesehen sind die Initiativen, Wohnungsgesellschaften enteignen zu wollen, um dann in der Folge deren Bestände aufzukaufen, ziemlich schwachsinnig. Und warum? Weil wir es uns nicht leisten können!

Wir können uns auch nicht leisten, Wohnungen ohne Enteignungsprozess, einfach so auf dem freien Markt zurückzukaufen. Jeder weiß, was sinnvoller wäre, aber keiner macht es, nämlich das Geld in den Neubau von Wohnungen zu investieren. *„Beide Vorhaben, sowohl die Enteignung als auch der Rückkauf, könnten Milliarden Euro kosten. Der Hauptgeschäftsführer der Unternehmerverbände Berlin-Brandenburg, Christian Amsinck, warnte mit eindringlichen Worten: Berlins Finanzen eigneten sich nicht für Abenteuer.“*, schreibt die Berliner Morgenpost. *„Genau das ist es, was in der Berliner Politik gerade passiert: ein Abenteuer ohne voraussagbaren Ausgang.“*, ergänzt der Autor des Beitrages, Gilbert Schomaker, der gleichzeitig daran erinnert, dass Berlin immer noch rund 57 Milliarden Schulden hat. Dass es uns gegenwärtig so gut geht, liegt vor allem an den niedrigen Zinsen, ein Umstand, der sich auch mal wieder ändern könnte.

Besonders pikant ist, dass sich laut Morgenpost auch ein Wohnungsunternehmen der Evangelischen Kirche auf der Enteignungsliste befindet. Genau. Enteignet die Kirche. Das würde viel Geld und vor allem Grundstücke in den Staatsbesitz bringen. Ganz raffiniert ist der Vorgang zur Enteignung des Berliner Stromnetzes. Da machte man sich noch die Mühe, eine „unabhängige“ Vergabekommission, die beim Finanzsenator angesiedelt ist, einzusetzen. Diese entschied sich für das kommunalen Unternehmen ohne hinreichende Erfahrung gegen den Betreiber, der sich 20 Jahre lang um das Netz gekümmert hat. Sollte es zum Rückkauf des Stromnetzes kommen, wird auch das ein teures Abendteuer.

Man hört gar nichts mehr von Forderungen nach der Enteignung der Banken oder der Autoindustrie. Die Linken sollten nicht auf dem halben Wege stehen bleiben. Und warum hat noch niemand gefordert, das Internet zu enteignen? Wem gehört das eigentlich? Den Nutzern ja wohl nicht. Sie zahlen viel Geld für die Hardware und nicht weniger für die Betriebssysteme. Dass angeblich 90 Prozent der Deutschen die

entsprechende Technik besitzen, um im World Wide Web unterwegs sein zu können, ist erstaunlich. Das kostet nämlich richtig Geld. Ich werde den Verdacht nicht los, dass die zehn Prozent, die ohne Computer, online-Banking, E-Mails und dem ganzen anderen Schnickschnack auskommen, die glücklicheren Menschen sind. Ich kenne zumindest einen in meinem Bekanntenkreis, der offline durchs Leben kommt, ohne bislang Schaden genommen zu haben. Und, er ist genauso gut informiert wie andere. Ein einfaches Radio und ein Fernsehapparat mit Videotext reichen aus. Und dann gibt es immer noch das bedruckte Papier, Zeitungen genannt.

Microsoft oder facebook zu enteignen, fände ich richtig spannend. Wer soll sich dann aber darum kümmern? BerlinEnergie oder die Stadtwerke? Weltweit operierende Unternehmen lassen sich so und so nicht lokal enteignen, das weiß ich natürlich auch. Aber vielleicht könnte man sich selbst enteignen, also befreien. Ja, es ist bequem, von zu Hause aus irgendetwas zu bestellen. Weniger bequem sicherlich, dann die nächsten Tage zu Hause bleiben und auf die Lieferung warten zu müssen. Ist nicht das Einkaufen in einem richtigen Geschäft viel schöner, ja sogar sinnlicher? Lebensmittel würde ich mir erst nach Hause liefern lassen, wenn ich nicht mehr laufen kann. Ich muss die Ware in der Hand halten, bevor ich sie in den Einkaufswagen lege. Der Online-Handel ist ehrlich gesagt eine Pest. Er ist der Mitverursacher von vielen Staus in der Stadt, wo zweispurige Fahrbahnen nur einseitig genutzt werden können, weil irgendwo immer ein DHL, UPS, GLS, Hermes oder sonst wer herumsteht.

30 Jahre ist es nun her, dass das Internet an den Start ging. Im Gegensatz zu der Technik, die man heute auf dem Tisch zu stehen hat, waren die Anfänge eher abschreckend. Allein das Gepiepse beim Einwählen war nervig. Und dann diese riesigen Monitore mit dieser langweiligen Oberfläche. Die technische Entwicklung in den drei Jahrzehnten war zweifelsohne rasant. Man muss ehrlicher Weise sagen, dass es auch Spaß macht, mit dieser Technik zu arbeiten. Die sauteure Brockhaus-Lexika-Sammlung, die ich mir vor Jahrzehnten per Ratenzahlung zulegte, hat heute nur noch dekorativen Charakter in meinem Büro. Von ihr trennen werde ich mich nie. Man entsorgt keine Bücher. Heute findet man alles über Google bei Wikipedia. Auch Fake-News. Die Informationsflut ertränkt einen regelrecht. Mein Netzanbieter hat mir mitgeteilt, dass das analoge TV-Signal abgeschaltet wird, „danach empfangen Sie nur noch digital.“ Frei nach Scheidemann: Das alte und Morsche ist zusammengebrochen, es lebe das digitale Zeitalter.

Ed Koch